Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 10. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 10. März.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Frühlingsahnen.

Zerschmilz, o Winter, du kalter, im See!
Wie schmachte ich sehnend nach Wärme!
Ich ruf euch, ihr schlummernden Blumen im Schnee,
Ich ruf euch, ihr luftigen Schwärme.
Schon seh' ich der Mücken spielenden Tanz,
Wenn draußen die Flocken auch treiben;
Ich sehe es flimmern in sonnigem Glanz:
Der Frühling, der Frühling muß bleiben!

Ja, hoffe, mein Herz! In dem Weidenstrauch
Da quillt und regt sich der Saft!
Es sprengt feucht-wehender Frühlingshauch
Der Quellen eisige Haft.
Schon hör' ich im Sturm Singvögel im Chor,
Wie Mailuft will es mich mahnen;
Aus Schnee und Eis haucht's duftig empor
Erwachendes Frühlingsahnen.

Maurice v. Stern.

Die Jugend.

Es ist dem Manne gut, daß er sein Joch in der Jugend trage.

„Jugend hat keine Tugend" ist wohl eines der landläufigsten Worte, und wer es nicht ausspricht, der denkt es doch häufig genug, und besonders gern zur Entschuldigung seiner eigenen Jugendzeit oder gegenüber der Jungmannschaft seiner und unserer Tage. Aus respektvoller Entfernung von dieser läßt sich am Ende noch so begütigend reden, oder wenn der Vater alle Monate einmal diese tugendlose Jugend im Spiegel eines Schulzeugnisses etwas näher betrachten kann, — anders mag das Urtheil einer Mutter — geschweige eines Lehrers — lauten. Trotz aller Geduld und mütterlichen Liebe fügt diese öfters als lieb den kleinen Zusatz bei: „Aber das Kind ist doch auch zu wild!"

Wie weit darf denn diese „Wildheit" gehen? Man sagt, ein Spiel gelte so lange für erlaubt, als die Spieler im Stande seien, dasselbe auch jeden Augenblick abzubrechen. Was darüber sei, das sei vom Uebel. Und da man gerade beim Spiele den Charakter eines Kindes am leichtesten herausfinden kann, so würden wir z. B. die Grenze jener Wildheit für das Kind ebenfalls bei dieser Art von Beschäftigung erkennen und festsetzen können. Beobachte man sein Verhalten bei einer entweder zufällig oder durch Dritte, wie die Eltern, herbeigeführten Unterbrechung. Weicht es der höhern Gewalt, oder zeigt es sich als kleinen Alcibiades, der sich trotzig vor die Pferde des den Durchzug verlangenden Wagens wirft?

Ist es eine erlaubte Wildheit, die natürliche Lebhaftigkeit, welche aber ihre Grenze hat und kennt, — oder einfacher Trotz und Eigenwille? d. h. versteht das Kind zu gehorchen auch unter etwas erschwerenden Umständen? In diesem Falle werden wir dasselbe als ein gehorsames bezeichnen, und wir haben das angenehme Gefühl, daß auf Seiten der unterbrechenden wie unterbrochenen Partei eine innere und dann auch äußere Harmonie herrsche: dort der befehlende, hier der gehorchende Wille, Autorität und Gehorsam. Was ein Häkchen werden will, krümmt sich und wird gekrümmt bei Zeiten, sonst kann es bei ihm, dem hart gewordenen, leicht geschehen, daß es später gar oft bricht, statt daß es sich biegt. Und das kostet, wenn auch nicht immer Gut und Blut, doch vielfach Thränen und Zeit. Wie Vielen wäre es darum gut, das Joch des Gehorsams in der Jugend getragen zu haben. Wenn jetzt wieder beim baldigen Beginn eines neuen Schuljahres die oft so schwere Frage aufgeworfen wird: Was soll das oder jenes Kind werden? so darf ein vorsorglicher Vater, eine bedächtige Mutter zunächst im Hinblick auf das gehorsame und willige Kind getrost sagen: Du hast Dich bis jetzt gerne unter eine festere Hand gefügt und kommst Du nicht unter eine eiserne oder zu lockere Faust, so wirst Du Deinen Weg in bisheriger, gefügiger Weise fortsetzen, sei es in dieser oder jener menschlichen Berufsthätigkeit. — Voll Sorgen dagegen sehen die Eltern ihrem wandernden Sprößling nach, wenn er, zum Theil sich selbst nun noch mehr überlassen, nicht gelernt hat, gewisse Schranken zu achten und vor Andern sich zu beugen. Ohne Steuer und Kompaß geht's in's weite Meer des Lebens, in die Klippen hinaus. Schrankenlosigkeit in jeder Hinsicht heißt das Losungswort. Jung gewohnt, alt gethan. In seiner naturwüchsigen Wildheit durchbrach das Kind die heilsamen Schranken der Autorität; es wurde ihm das zur Gewohnheit, und nun, da feste Normen und Gesetze des Lebens ihm entgegentreten, stößt es sich, ist enttäuscht, empört sich über vermeintlichen Zwang, den es bisher in keiner Form kannte, und ist unglücklich, oder wenn es die Mittel hat, einstweilen noch seine frühere Freiheit fortzusetzen, wird es erst später in sein Unglück rennen.

Und die Folgerungen aus alle dem für Familie und Gesellschaft? Man hat es schon oft gesagt: Die Wasser, die sich in der Tiefe finden, sammeln sich von oben her, und das Sonnenlicht steigt an den Bergen von der Höhe in's Thal hinab. Ferner: wie eine frühere Generation sich bettet, so liegt sie und wie oft auch eine folgende! Autorität und Gehorsam ist genau wie Ursache und Folge: Ersteres bedingt Letzteres. Deshalb, je mehr Autorität, desto mehr Gehorsam. Das läßt sich aber mit der menschlichen Freiheit außerordentlich schön vereinigen; denn Autorität bedeutet jene zwanglose Gebundenheit, bei der man sich geborgen und wohl fühlt, die Sicherheit unserer und der allgemeinen Verhältnisse. Das Kind liebt eine feste Hand; das erkennt man schon aus seiner Liebhaberei für gewisse militärische Formen und Bewegungen. Und das fühlen wir auch ganz genau und nennen es Ordnung; nur übertriebene Idealisten glauben an eine Ordnung, die keine Ueber- und Unterordnung oder eben Autorität und Gehorsam kennt.

Freilich, wenn die Autoritäten so oder so selbst unter einander nicht in Ordnung sind und besonders zur höchsten Autorität und deren festem Gesetz nicht im richtigen, eben auch wieder dienenden Verhältniß stehen, — woher soll dann die Kraft, der Einfluß kommen? Denn nur wer selber dienen gelernt hat und weiter zu dienen versteht, kann auch befehlen. Diese Regel ist alt, aber noch nicht veraltet. Letzteres scheint leider in manchen unserer heutigen familiären und gesellschaftlichen Beziehungen der Fall zu sein, wohl nicht zum Vortheil Beider. Glücklich aber der Mann, der sein Joch schon in der Jugend getragen hat und dann auch später in seinem Theil gerne gehorsam trägt, was ihm zu tragen und um Anderer willen zu thun obliegt. Um so gewisser wird er seine eigenen Kinder nicht in schrankenloser Wildheit und in Mißachtung des verlangten Gehorsams, sondern in fröhlicher, aber gemessener Ungebundenheit durch Kindes- und Jugendalter, ja durch ihr ganzes Leben bei jeder Art von Thätigkeit wandern sehen.

J. F.

Die Fachschule für Konfektion und Lingerie in Zürich.

(Korrespondenz.)

II.

Die größern Konfektions- und Lingeriegeschäfte sind einstimmig in der Klage, daß Töchter, welche nach vollendeter Lehrzeit bei ihnen in Arbeit treten, den Anforderungen nicht entsprechen, welche man an sie stellt. Man muß dieselben neuerdings in die Lehre nehmen und es bedarf einer längern Zeit, bis die mangelnden Fertigkeiten nachgeholt sind. Darin liegt auch der Grund, warum man solchen Arbeiterinnen nicht die Löhne zahlen kann, welche sonst zum Leben nothwendig sind.

Auch unsern Arbeiterinnen ist vielfach das technische Handgeschick verloren gegangen. Es ist das eine Folge der zunehmenden Maschinenindustrie.

Wenn man zurückgeht in die Zeit, wo die Hand von der Maschine noch nicht beherrscht wurde, so wird man von deren Leistungen in Erstaunen gesetzt. Man kann die geschnitzten und eingelegten Möbel, die Glasmalereien, die Goldschmiedarbeiten, die Erzeugnisse der Töpferei aus jener Zeit nicht ansehen, ohne über dieses Handgeschick in Bewunderung zu gerathen.

Auch was weibliche Hände im sechszehnten Jahrhundert in der Lingerie zu Stande gebracht haben, erregt unser höchstes Interesse.

Solche Arbeiten, die nur zu häufig mit schwerem Geld vom Ausland angekauft werden, sind ein vollgültiger Beweis, daß weder der schweizerische Arbeiter noch die schweizerische Arbeiterin hinter andern Völkern zurückstehen, sondern alle Fähigkeiten in sich tragen, auf dem Felde der Industrie mit allen andern Nationen Schritt halten zu können.

Die Maschine freilich hat dieses verändert. Sie sucht in der einfachsten, schmucklosesten Form einen Gegenstand herzustellen. Sie zieht alles in den Rausch der Billigkeit herab. Ihr Leitstern ist das Praktisch-Nützliche, das Wohlfeile. Aber deshalb mußte das Fabrikat jeder Kunst entkleidet werden, die Nutzform hat die Kunstform in die Ecke geschoben und so ist die frühere Handgeschicklichkeit in Verfall gerathen.

Auf die Dauer kann aber das, was die Maschine schafft, dem Menschen nicht genügen, ihr seelenloses Produkt läßt ihn leer und kalt, er will etwas von dem Hauch des Schönen wahrnehmen, etwas von seinem eigenen Wesen spüren, ihn kann auf die Dauer die unversöhnliche Naturkraft nicht befriedigen.

Die Hand, durch welche die Maschine geschaffen worden, verlangt wieder in ihr Recht eingesetzt zu werden. Die Maschine freilich kann nicht aus der Welt geschafft werden, sie hat sich in gewissen Gebieten und für bestimmte Zwecke ihr Bürgerrecht erworben.

Es ist sehr erfreulich, wahrzunehmen, daß die Nachfrage nach der Handarbeit im Wachsen begriffen ist, daß die Kunstform immer mehr zur Geltung kommt.

Es ist nun Aufgabe der Fachschule, ihre Schülerinnen in Besitz aller derjenigen Fertigkeiten zu bringen, welche durchaus erforderlich sind, um in den Gebieten der Konfektion und Lingerie mit Erfolg arbeiten zu können.

Ihr nächstes Ziel beruht demnach darauf, praktisch tüchtige Arbeiterinnen heranzubilden, welche mit den Leistungen der ausländischen vollkommen Schritt halten können. Die fähigsten dieser Arbeiterinnen werden zu Geschäftsleiterinnen, Zuschneiderinnen, Arbeitslehrerinnen vorrücken. Die Arbeitsschulen für unsere Mädchen werden ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn dieselben für 6—8 Jahre obligatorisch erklärt und dieselben mit tüchtigen Lehrerinnen besetzt werden. So wird es möglich sein, nach einer Reihe von Jahren die gesammte weibliche Bevölkerung auf eine solche Höhe heranzuschulen, daß gewisse Hausindustrien eingeführt werden können.

Alle Arbeiten, welche aus der Fachschule hervorgehen, sollen mustergültig sein und den strengsten Anforderungen genügen. So allein ist die Anstalt im Stande, sich Kredit zu erwerben.

Nur dann kann sie hoffen, fremde Arbeit und fremden Geschmack verdrängen zu können. Noch immer besteht das Vorurtheil, daß das, was aus der Fremde kommt, vorzüglicher sei, als das einheimische Produkt. Der Prophet gilt auch da noch nichts im Vaterlande. Das ist bei der jetzigen Schutzzollpolitik eine ganz verkehrte Anschauung.

Jeder Staat strebt gegenwärtig nach einer gewissen Selbständigkeit, er sucht alle seine Bedürfnisse selbst zu befriedigen, um sich von den andern Staaten möglichst unabhängig zu machen, er will an Andere nur verkaufen, aber nichts kaufen.

Da ist es Pflicht der schweizerischen Bevölkerung, ihre Bedürfnisse durch eigene Arbeit zu befriedigen und andern Staaten gegenüber sich ebenso selbstständig zu zeigen. Diese Selbständigkeit ist am leichtesten in der Bekleidungsbranche zu erringen. Hier ist ein großes Absatzfeld zu gewinnen, sobald die einheimische Arbeit denselben Grad der Vollkommenheit erreicht hat, wie in Frankreich, Deutschland und Oesterreich. Daß dieses Ziel zu erreichen ist, dafür zeugen die schweizerischen Arbeiten aus früheren Jahrhunderten. Jene Arbeiten sind unerreicht geblieben. Was die schweizerische Bevölkerung damals leisten konnte, das vermag sie heute wieder zu erreichen, wenn sie mit festem und ausdauerndem Willen an die Aufgabe geht.

Dann wird es auch möglich werden, die elenden Löhne und die Schmutzkonkurrenz zu überwinden.

Aber es müssen die Frauenverbände sich zu einem Ganzen zusammenschließen, das die Arbeit der eigenen Hand wieder achtet und ihr in allen Kreisen wieder Eingang verschafft. Das wird und muß möglich werden, wenn diese Arbeit eine vollkommene wird, wenn sie mit jeder andern den Vergleich aushält. Das soll nun durch die Fachschule erreicht werden, und deßhalb ist zu wünschen, daß dieselbe von vielen fähigen und strebsamen Töchtern besucht werde.

Aus den soeben erschienenen Uebersichten des Waarenverkehrs der Schweiz mit dem Auslande für das Jahr 1888 geht hervor, daß die Einfuhr in der Kleiderbranche sich wieder um mehr als eine halbe Million vermehrt hat. Mit jedem Jahr gerathen wir in größere Abhängigkeit, wenn wir nicht alle unsere Anstrengungen darauf richten, die eigne Produktion zu heben. Das sollte ein Sporn sein, Alles zu fördern und zu stützen, was uns von dieser Abhängigkeit befreien kann.

Die Berufswahl.

Von Dr. Gerster in München.

Die Frage der Berufswahl gilt allgemein als eine ziemlich schwierige. Es kann diese Frage von verschiedenen Seiten erwogen werden: Die Familienverhältnisse, die verfügbaren Mittel, die eingebildeten oder wahren Talente des betreffenden jungen Menschen und die Gesundheitsverhältnisse desselben sind bei der Berufswahl von Belang und nur wer allen diesen Umständen Rechnung zu tragen versteht, wird eine richtige Wahl treffen können.

Uns interessiren hier lediglich die Gesundheitsverhältnisse und wir wenden uns, da die jungen Leute selber nur selten in der Lage sind, sich den künftigen Beruf nach eigenem Ermessen und mit genügender Einsicht und Erfahrung auszuwählen, an die Eltern und Erzieher. Diese müssen sich bewußt sein, daß die Wahl eines Lebensberufes ein Schritt von größter Tragweite ist, und daß Wohl und Wehe des Kindes oder Zöglings davon abhängt, ob der Beruf, zu dem sie ihm rathen, der seinen körperlichen und geistigen Eigenschaften entsprechende, richtige ist. Zeigen wir an einigen Beispielen, in welcher Weise der ärztliche Rathgeber seine Stimme bei der Berufswahl geltend zu machen bestrebt ist.

Nehmen wir einen rasch emporgewachsenen jungen Mann, der schmal gebaut und zu Krankheiten der Athmungsorgane besonders „disponirt" ist, da die ängstlichen Eltern ihm keine hygieinische Zucht haben angedeihen lassen. Hat der junge Mann das Gymnasium absolvirt und widmet sich nun „wie natürlich" einem Gelehrtenberufe, so wird die sitzende Lebensweise im Verein mit der Gewohnheit des oberflächlichen Athmens bald die Lungen „angreifen" und nach einer endlosen Reihe von Katarrhen, die der Aermste natürlich auf „Verkältungen" schieben wird, wird endlich der Anfang vom Ende, der „Spitzenkatarrh" ihn heimholen. Hätte er sich zum Forst- oder Ingenieurfach gewandt oder wäre er unter die Naturforscher als Geologe, Botaniker ꝛc. gegangen, er hätte sich beim häufigen Aufenthalt in der freien Natur, und bei dem Zwange zu Strapazen und Abhärtung mit großer Wahrscheinlichkeit sein Leben um ein paar Jahrzehnte verlängern können.

Ist ein junger Mann von der geschilderten Konstitution zum Handwerker bestimmt, so lasse man ihn ein solches ergreifen, das möglichst wenig mit Staub zu thun hat und viel Bewegung in freier Luft gestattet. Während die Schuhmacherei, Steinhauerei, Schlosserei u. A. sehr unzweckmäßig für ihn wären, ist die Gärtnerei, Metzgerei, Küferei ꝛc. auf seine körperliche Entwicklung sicherlich von bestem Einfluß.

Kräftige, vollblütige Menschen fühlen sich bei sitzender Lebensweise besonders schlecht. Viel Kopfschmerzen, Aufschoppungen im Unterleib ꝛc. rufen Anfangs Unbehaglichkeit und später ernstere Krankheiten hervor, die vergeblich durch allerlei Mittel und Mittelchen bekämpft werden. Der Büreaumensch meint durch eine alljährliche Kur in Karlsbad oder sonstwo sich für's übrige Jahr „gesund zu baden", der dickgewordene Herr Kaufmann oder Bäcker glaubt genug zu thun, wenn er alle Sonntagnachmittage einen Dauerlauf macht. Das „Sichausarbeiten" ist für vollblütige Menschen besonders nöthig und zu ihrem Wohlbefinden unerläßlich, weßhalb junge Leute, die schon in ihren Jünglingsjahren sich bei tüchtiger Bewegung am wohlsten fühlten, bei ihrer Berufswahl darauf Rücksicht nehmen sollten.

Es können aber nicht alle Menschen ihren Beruf im Freien ausüben, wenigstens nicht in unserem Klima. Es ist auch nicht in allen Fällen möglich, gerade denjenigen Beruf zu wählen, der den hygieinischen Anforderungen entspricht. Die Schädlichkeiten, denen viele Berufsarten unterliegen, können jedoch bis zu einem gewissen Grade verringert oder vermieden werden, wenn die Erziehung eine hygieinische war und der betreffende junge Mensch gelernt hat, hygieinisch zu denken.

Leider findet sich bis jetzt nur bei einer verschwindend kleinen Minorität junger Leute Sinn und Verständniß für Hygieine. Wie Vieles ist da in den Schulen noch zu thun! Statt der Spitzfindigkeiten griechischer Syntax, für die nur eine völlig eingerostete Philologenseele sich begeistern kann, sollte der Jüngling mit der Hygieine bekannt gemacht werden, die ihn sicherlich ungleich lebhafter interessiren würde und von der er ungleich höheren praktischen Gewinn für's ganze Leben hätte, als von den „Schönheiten" hellenischer Redewendungen.

Wir fassen das hier Gesagte nochmals kurz zusammen:

Wer die Wahl hat, der greife zu demjenigen Lebensberuf, der seinen Fähigkeiten und seiner Körperkonstitution am besten entspricht.

Wer die Wahl nicht hat, der lasse sich über die Art und Weise belehren, wie er sich hygieinisch zu verhalten hat, um die gesundheitlichen Schäden, die ihm der Beruf bringt, nach Möglichkeit auszugleichen.

Zur Fußbekleidung der Jugend.

Wie manche Mutter mag schon sinnend und sorgend vor dem Ladentisch einer Schuhwaarenhandlung nahe oder fern von ihren Lieblingen gestanden haben mit einer Aufmerksamkeit auf die dargebotenen Artikel, die einer wichtigern Sache noch würdiger gewesen wäre. In der That ist die zweckmäßige Fußbekleidung die Bedingung zur sorgsamsten Fußpflege und von dieser hängt in sehr vielen Fällen die Verhütung oder die Heilung eines Leidens ab. Dessenungeachtet legt man der rationellen, bequemen, sanitarisch und volkswirthschaftlich so wichtigen Fußbekleidung in höhern

und niedern Kreisen viel zu wenig Bedeutung bei, hält jedoch so oft die herrschende Mode nicht nur den Mann und seine bescheidene Kasse, sondern auch die Hausfrau und Mutter „unter dem Pantoffel“ und muß der gute Schuster so oft herhalten, wenn Mutter Natur ihre Rechte allzufühlbar geltend macht. Diesen Uebelständen will nun Einer, der wirklich beim „Leist geblieben ist“ und demzufolge eine außergewöhnliche theoretische und praktische „Leistungsfähigkeit“ entwickelt, gründlich abhelfen, vorerst durch Verbreitung einer von ihm selbst verfaßten Schrift, betitelt: „Die naturgemäße Fußbekleidung unserer Jugend, von Jakob Morf, Schuhmachermeister in Oerlikon, Zürich“.

Die wirklich gediegene, klar und überzeugend geschriebene Broschüre macht Fach- und andere Leute zunächst vertraut mit der Beschaffenheit des Kinderfußes, mit den Anforderungen an dessen Bekleidungsmaterial und betont schließlich die Nothwendigkeit vielfacher Belehrung der Eltern über die Gefahren der Modethorheiten, besonders der Städter. — Die Broschüre hat eine durchaus gemeinnützige Tendenz, ist sehr zeitgemäß und verdient deshalb volle Beachtung in verschiedenen Schichten unserer Bevölkerung. Der größte praktische Werth wäre wohl dadurch zu erzielen, daß der Verfasser Ablagen seiner und ähnlicher, als zweckmäßig anerkannter Waaren an Hauptverkehrsorten errichten ließe.

* * *

Anmerkung der Redaktion. St. Gallen ist bezüglich Gelegenheit zur Anfertigung von nach rationellen Grundsätzen hergestelltem Schuhwerk ganz gut bestellt. Die Herren Schuhmachermeister Bischoff, Brühlgasse, Frick am Platzthor, Müller, Multergasse, und andere liefern rationelles Schuhwerk nach Wunsch. Es wird, wenn gewünscht, nach jedem Fuß ein besonderer Leisten gearbeitet, so daß auch der leisesten Eigenthümlichkeit eines jeden einzelnen Fußes Rechnung getragen wird. Es kann zwar nicht unerwähnt bleiben, daß so gearbeitete Schuhe etwas theurer zu stehen kommen als Fabrikarbeit. Dagegen hält ein rationell gearbeitetes Paar Schuhe mehr als die doppelte Zeitdauer aus, abgesehen von den bedeutenden Vorzügen des gesunden, höchst angenehmen Tragens. Die Anfertigung eines eigenen Leistens und die Herstellung des Schuhwerkes nach diesem ist also auch für die Jugend von größter Wichtigkeit.

Die chirurgische Behandlung der Epilepsie.

Dr. Viktor Horsley, ein Mitglied der königlichen Gesellschaft in London hat auf dem Kongreß der britischen medizinischen Gesellschaft in Brighton drei Kranke seiner Behandlung vorgeführt, deren Heilung, man möchte sagen, den Anfang einer neuen Aera in der Chirurgie bedeutet. Diese drei Fallsüchtigen haben sich mit vollständigem Erfolge der Operation der Trepanation (Schädelabdeckung), verbunden mit der schrecklichen Operation einer theilweisen Abtragung der Gehirnmasse, unterworfen, und das Resultat dieser Operationen war in allen drei Fällen gründliches Verschwinden der epileptischen Anfälle.

Wir geben in Folgendem den Verlauf der Behandlung nach dem Bericht des englischen Arztes:

Im Jahre 1884 wurde in England in einem anderen Hospitale bei einem Fallsüchtigen eine ganz ähnliche Operation ausgeführt, und zwar mit Hülfe einer langen Reihe von Versuchen, welche man an Thieren gemacht hatte. Dieselbe hatte gänzliches Verschwinden der Anfälle zum Resultate, unglücklicherweise verstarb der Patient ungefähr nach Verlauf eines Monates (im Augenblicke, als seine Heilung gesichert schien), durch zufällige Ursachen, die durchaus in keiner Beziehung zu der Operation standen. Dieser Mißerfolg entmuthigte die Chirurgen, welche die erste günstige Gelegenheit ergriffen, um den Versuch zu erneuern, keineswegs.

Einer der von Dr. Horsley operirten Kranken war nach Verlauf eines Monats schon soweit wiederhergestellt, um die Reise von London nach Brighton unternehmen zu können. Die beiden anderen Kranken waren schon früher operirt worden; dieselben konnten als von ihren epileptischen Anfällen absolut geheilt entlassen werden.

Man hat also thatsächlich bewiesen, daß es durch Beobachtung der Symptome möglich ist, das Vorhandensein eines krankhaften Gewebes im Innern des Schädels zu ermitteln, die Lage dieses Gewebes genau anzugeben und endlich letzteres herauszutrennen, im Nothfalle unter Abtragung der angrenzenden Theile des Gehirns. In gleicher Weise ist nachgewiesen, daß, wenn man die nöthige Vorsicht beachtet, alle zu diesem Zwecke nöthigen Operationen ohne große Gefahr für das Leben oder den Verstand des Kranken vollendet, und bedeutende Theile der Gehirnmasse ohne Unbehagen entfernt werden können, da die diesen Partien obliegenden Funktionen gewöhnlich in genügender Weise von den korrespondirenden Organen der unverletzten Hälfte ausgeführt werden.

Das Neue dabei ist, daß die Abtragung dieser oder jener Gehirnpartie gerade das vom Operateur direkt verfolgte Ziel, also nicht nur eine zufällige Operationsfolge war. In gewissen Fällen war es in der That schon früher vorgekommen, daß ein Schädelbruch die Ablösung von bisweilen bedeutenden Mengen Hirnsubstanz zufällig zur Folge hatte; es ist sogar vorgekommen, daß man zur Schädelbohrung schritt, um die durch Verwundungen herbeigeführten epileptischen Anfälle zu heilen. Niemals war bis jetzt die direkte Abtragung kranker Gewebe der Gehirnsubstanz als eigentlichen Zweck der Operation vorgenommen worden. Die Schädelbohrung war in den Fällen der Epilepsie bis jetzt stets als ein letztes Hilfsmittel betrachtet und gewöhnlich in der Hoffnung ausgeführt worden, aus dem Gehirn des Kranken einen durch harte Stoffe (Knochen, Bleikugeln 2c.) bewirkten Druck zu entfernen.

Für das Haus

Gute Eigenschaften des Borax. Der Borax, der für wenig Geld in jeder Materialhandlung zu bekommen ist, gibt gereinigt ein vortreffliches Waschpulver für Wäsche ab, von dem man eine Hand voll in das Wasser streut. Durch Anwendung von Borax erspart man nicht nur die Hälfte Seife, sondern die Wäsche erhält auch dadurch ein schönes, blendend weißes Aussehen. Die Wäscherinnen von Holland und Belgien, die wegen ihrer Wäsche berühmt sind, verwenden alle Borax anstatt Seife. Für Spitzen und andere feine Stoffe ist der Borax ein ganz besonders geeignetes Ersatzmittel beim Waschen für Soda, da er, als ein neutrales Salz, die Wäsche nicht im Geringsten angreift. Der Borax besitzt auch die Eigenschaft, das härteste Wasser weich zu machen, und er sollte deshalb an keinem Toilettentische fehlen. Der Borax ist ein sehr gutes Haarreinigungsmittel und gibt ferner ein vortreffliches Zahnpulver ab, besonders da sein Geschmack nicht unangenehm ist.

* * *

Tannenduft im Zimmer. Man gießt in ein Gefäß (Krug, Schüssel 2c.) einen Liter kochendes Wasser, träufelt dann einen Theelöffel voll Terpentinöl in dasselbe, und der angenehmste Tannengeruch wird das Zimmer durchströmen. Wird dieses Verfahren jeden Tag zwei- bis dreimal wiederholt, so soll dadurch jeder Ansteckungsstoff unschädlich gemacht werden. Bei Brustkranken wirkt dieses Mittel überraschend günstig. Dabei ist dasselbe sehr billig, denn für zehn Rappen Terpentinöl reicht man über eine Woche.

Kleine Mittheilungen

Volle Anerkennung verdient der Beschluß des St. Gallischen Stadtschulrathes, auf kommenden Herbst eine Spezialklasse für schwachbegabte Knaben und Mädchen zu errichten. Darin sollen solche Kinder Aufnahme finden, welche wegen körperlichen oder geistigen Mängeln mit den normal beanlagten Kindern nicht Schritt zu halten vermögen, nicht aber blödsinnige, bildungsunfähige, die überhaupt nicht in die Volksschule gehören. Für solche wird voraussichtlich in nicht zu ferner Zukunft durch Staat und Gemeinde ebenfalls gesorgt werden.

* * *

Der neuesten Nummer des „Litt. Merkur“ zufolge geben die Königin Marie Henriette von Belgien und ihre jüngste Tochter, Prinzessin Clementine, die Schwester der österreichischen Kronprinzessin, seit Neujahr eine Monatsschrift heraus unter dem Titel: „La Jeune Fille“, zur Belehrung der jungen aristokratischen und bürgerlichen Damenwelt in Angelegenheiten der Kunst, Litteratur und Hauswirthschaft. Alle die Hauswirthschaft betreffenden Artikel werden von der Königin selbst geschrieben (Madame Reyer, Pseudonym); Carmen Sylva (Königin Elisabeth von Rumänien) hat sich zur Einsendung eines Gedichtes für jede Nummer verpflichtet. Ob nun das Unglück der königlichen Familie das Unternehmen hemmen wird, muß die Zukunft zeigen, doch dürfte dies kaum anzunehmen sein.

* * *

Es ist interessant, den Aufschwung zu beobachten, den die Frauenarbeit auf allen Gebieten allerwärts nimmt. Und zwar ist dies nicht nur im übervölkerten Europa der Fall, wo die Noth die Frauen in neue Bahnen drängt. So erstehen in Bengalen und Bambay zahlreiche Anstalten für den höhern Unterricht der Frauen, die zumeist von Eingeborenen besucht werden. Letztere bezeigen auch große Neigung für medizinische Studien. Ein eingeborener weiblicher Arzt ist kürzlich als Oberarzt am „Dufferin Zenana-Hospital“ in Kalkutta angestellt worden und 15 junge Indierinnen sind als Studentinnen in die „Campbell medizinische Schule“ getreten.

* * *

In Folge eines Ministerialerlasses vom Jahre 1888 sind in Italien von nun an Frauen als Beamtinnen der königl. Bibliotheken zuzulassen, und zwar Frauen ohne höhere Vorstudien als niedere Beamte; diejenigen jedoch, welche das Gymnasium absolvirt haben, als ordentliche Bibliothekare mit einem Gehalt, das von 1500 bis auf 6000 Fr. allmälig steigt.

* * *

George Vanderbilt, der Sohn des verstorbenen amerikanischen Millionärs und Philanthropen Vanderbilt, tritt in die Fußstapfen seines Vaters. Er hat 3000 Acres werthvolles Land in der Nähe von Asheville N. C. gekauft, um darauf ein College für Frauen in großem Stile zu erbauen.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1077: Wie können in Oelfarbe gemalte Zimmer am besten gereinigt werden, ohne daß sie ihren ursprünglichen Glanz und Farbenfrische verlieren. Für gütige Auskunft zum Voraus besten Dank.

Eine Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 1065: Der Genuß von frischer Butter zum Frühstück wird sehr empfohlen. Besonders wirksam soll dies Mittel sich erweisen, wenn die Butter in heißem Kaffee aufgelöst wird.

Auf Frage 1070: Ich kann Ihnen die Adresse „Herrn Wyke, Baden“, Repräsentant der besten Marseillaner Kernseife-Fabrik von Marseille, sehr empfehlen.

Frau A. S. in Z.

Auf Frage 1073: Ein kleines Kind soll nicht auf Federbetten liegen. Einige Nummern zurück wurde die zweckmäßige Lagerung angegeben. Auch als Zudecke sollen die Federn nicht unmittelbar auf den Körper zu liegen kommen. Ein Leintuch mit einer Wolldecke genügt. Im ungeheizten Zimmer kann eine kleine Federdecke, die die Füße und den Unterleib bedeckt, zugegeben werden. Wo ein jedes durchnäßte Stück sofort ausgewaschen (ja nicht bloß zum Trocknen gehängt) wird, da kann kein schlechter Geruch aufkommen. Wo es in einer Wohnung „nach Kindern“ riecht, da wird an der Reinlichkeit und an der Gesundheitspflege gesündiget. Benetzte Kinderwäsche muß entweder sofort ausgewaschen, oder bis zur Reinigung mit Wasser übergossen werden. Gewaschen soll das Kleine werden, so oft es die Windeln näßt.

Auf Frage 1076: Rohe und weiche Eier, Haferbrei und -Suppe, Brod-, Gersten- und Reissuppe lassen sich aushilfsweise ganz gut verwenden, doch soll die Milch (z. B. mit Eiern in Form von leichten Aufläufen 2c.) immer wieder probirt werden. Haferuppe mit Fleischextrakt hat schon in vielen Fällen den Appetit für Milchspeisen und alle andern wieder geweckt. Milch und Brod ist das Erste, was den Kindern bei ernsterem Unwohlsein widersteht. Ein Zwang zum Genusse ist nicht vom Guten.

Vom Büchertisch.

Die Zürcherische Dialektdichtung, ein Literaturbild von J. C. Heer.

So betitelt sich ein liebenswürdiges und belehrendes Buch, welches kürzlich im Selbstverlage des Verfassers in Zürich (Außersihl, Konradstraße 54) erschienen ist. Liebenswürdig nennen wir das Buch, weil es in jenem frischen und lebendigen Styl, welcher den Autor kennzeichnet, dichterische Gestalten unseres Heimathlandes uns vorführt, und belehrend, weil es als erste einheitliche Bearbeitung der zürcherischen Dialektdichtung zweifellos eine beträchtliche literarhistorische Bedeutung hat. Zukünftige Forscher der Dialektdichtung unseres Heimathlandes werden sich mit der Heer'schen Arbeit auseinanderzusetzen haben. Dieselbe darf als ein schätzenswerther Beitrag zur schweizerischen Literatur-Geschichte bezeichnet werden. Wir können das Buch, schon wegen seiner anmuthigen Behandlung der mundartlichen Kinderliteratur, unseren Leserinnen und Lesern, besonders den zürcherischen, wärmstens empfehlen. Sie finden darin:

„Chränzli vo Blueme us Wisen und Feld,
Rösli vo Häge im Wald!
Chränzli, de machst mer so wohl und so weh,
Han i mi Lebtig kei süberers g'seh:
Blueme vo Heime sind drin.“ -n.

Emmy.

Von Emilie Tegtmeyer.

(Fortsetzung.)

Den 24. August.

Vier Wochen bin ich jetzt schon hier, der Kreislauf meiner Pflichten ist streng geordnet, und ich bemühe mich, sie zu erfüllen, ob es mir gelingen wird?

Rosa macht mir viel zu schaffen. Sie ist ein eigenthümliches Kind und ähnelt im Aeußern ihrer Mutter. Trotz und Eigenwille sind bei ihr so fest eingewurzelt, daß, nachdem sie sich an meine Person gewöhnt und die erste Scheu vor der Fremden überwunden hat, sie sich kräftig gegen die ihr unbequeme Autorität aufzulehnen versucht. Die beiden jüngeren Schwestern, die mehr vom Vater haben, scheinen noch lenksamer, obgleich das Beispiel Rosas nachtheilig auf sie wirkt. Doch, — was will das alles bedeuten, auf Kampf war ich vorbereitet, und scheue nicht davor zurück, nur — — es ist doch manches schwerer, als ich dachte.

Heute vor Mittag, ich hatte kaum die Stunde geschlossen, kam, einem Wirbelsturm gleich, Wilma in mein Zimmer geflogen.

„Wir machen eine Ausfahrt! rief sie, drehte sich auf den Absätzen wie ein Kreisel und klatschte in die Hände, dann stand sie vor mir still und wiederholte: „Eine Ausfahrt in drei, nein — —" sie zählte an den Fingern ab, in vier Wagen mindestens, mit einigen Bekannten aus der Umgegend nach dem Holm und dem Ugleisee. Provisionen nehmen wir mit und kochen im Wald Kaffee, o, es wird köstlich. Und wem verdanken wir das alles? Niemanden, als Baron von Alten, dem himmlischen Baron!"

Sie ließ sich kaum die Zeit, Athem zu schöpfen. Ihre Worte überstürzten sich vollständig, ihre Augen blitzten unter den dunklen Wimpern heror, und sie sah wunderhübsch aus in ihrer Erregung. „Rosa," wandte sie sich zu der Genannten, „geh zu Deinem Papa und bitte ihn so recht schön, ich denke, dann nimmt er Dich mit. Du hast es eigentlich nicht um mich verdient, daß ich Dir den guten Rath gebe, Deiner Thaten wegen, durch die Du mich in diesen Räumen während meiner Lehrversuche oft empörtest; aber siehst Du, ich bin großmüthig, ich bin beinahe ein Engel! Und Ihr armen Würmchen," redete sie Ella und Josephine, meine beiden jüngeren Zöglinge, an, „damit Ihr auch Euer Vergnügen habt, wird der Ponywagen angespannt, und Ihr fahrt am Nachmittage mit Lena und den Jungen nach der Meyerei. Lena war die Kinderfrau. Die Kleinen stürmten jubelnd fort, und Wilma sagte im Tone großmüthiger Herablassung zu mir: „Das mit den Kindern habe ich nur Ihretwegen eingefädelt, damit Sie einmal von ihnen befreit sind und einen ruhigen Nachmittag haben. Sehen Sie, es ist noch so kurze Zeit her, daß ich selber in Verzweiflung war, mich mit ihnen plagen zu müssen, sonst hätte ich vielleicht nicht daran gedacht. Doch, da stehe ich und schwatze, und muß nothwendig an meinen Anzug denken."

Sie eilte fort, und schon in der Thüre angekommen, drehte sie sich noch einmal um und rief: „Wir nehmen den Pastoren im Landauer mit. Wir haben Platz, denn der Baron und mein Onkel werden reiten. Ach, der himmlische Baron! Kaum ist er wieder da, so setzt er alle in Bewegung."

Fort war sie, und ich stand, ihr nachschauend, wie eine Salzsäule. Ich setzte mich und stützte meinen Kopf in die Hand. Meine Tage hier sind mir bis jetzt recht arm an Freuden hingegangen; aber mir war nicht eingefallen, daran zu denken, da die Kinder vollkommen meine Zeit in Anspruch nahmen. In diesem Augenblick dachte ich daran. War es denn möglich, daß sie alle gingen, um sich zu amüsiren, und mich allein zurückließen?

Es wurde zum Mittagessen geschellt, und ich nahm mich zusammen, um äußerlich unbefangen zu erscheinen. Ich glaube auch, es gelang mir. Es wurde am oberen Ende des Tisches von nichts als von dem Picknick im Walde gesprochen, und immer war mir, als müsse sich irgend Jemand zu mir wenden mit einer Bemerkung, die als selbstverständlich annehmen ließ, daß ich von der Parthie sein würde. Es geschah nicht, und als die Gesellschaft bald nach Tische aufbrach, geputzt und heiter, da sah ich ihr hinter der Gardine des Schulzimmers, vor allen Blicken verborgen, nach.

Ich habe es mir selber heilig gelobt, Tante Fernanda, daß diese Aufzeichnungen nur die reinste Wahrheit enthalten sollen. Nichts, gar nichts will ich verheimlichen, und so laß mich Dir das demüthigende Bekenntniß ablegen, daß ich, als der Landauer durch's Thor fuhr, in Thränen ausbrach. Vor Niemanden brauchte ich sie ja noch zu verbergen, und so ließ ich ihnen freien Lauf. Wie mitleidig wirst Du lächeln, für wie kindisch wirst Du mich noch halten, wenn Du erfährst, daß ich wie ein Kind darüber weinte, mich von einem Vergnügen ausgeschlossen zu sehen; aber es war nicht das! Gewiß, Tante Fernanda, das war nicht der Grund. Es war das bittere Gefühl einer Vereinsamung; die bittere Empfindung, ausgeschlossen zu sein aus dem Familienkreise, in dem ich doch leben und wirken soll. Ausgeschlossen, bei Seite geschoben wie eine Dienerin. Wie gut, Tante Fernanda, verstand ich jetzt Deine Mahnung: „Sei vorbereitet auf Entsagungen und Demüthigungen!"

Glücklicherweise kann ich meinen Bekenntnissen hinzufügen, der Paroxismus dauerte nicht allzu lange. Mein Selbstgefühl regte sich wieder. Ich begriff, daß es thöricht sein würde, den schönen Nachmittag in Muthlosigkeit zu vertrauern, und daß vor allen Dingen die Dienerschaft von meiner Gemüthsverfassung nichts merken dürfe.

Zuerst freilich war es heftiges Pferdegetrappel auf dem Steinpflaster des Hofes, welches mich aus meiner Versunkenheit aufscheuchte. Ans Fenster tretend, gewahrte ich den Baron, der sichtbar Mühe hatte, sein sehr muthiges Pferd, das er eben bestieg, zu bändigen, während unser Gebieter auf dem seinigen bereits fest im Sattel saß. Das ungehorsame Thier bäumte sich, richtete sich auf den Hinterbeinen in die Höhe und war aus allen Kräften bemüht, seinen Reiter abzuwerfen. Dieser, mit fest zusammengepreßten Lippen, brauchte, wie es mir vorkam, unbarmherzig seine Reitpeitsche, gab dem schnaubenden Thiere die Sporen und flog im Galopp mit ihm zum Thore hinaus, Herrn Brandes nach.

Ich verfolgte mit den Blicken die Beiden, die sich offenbar jetzt erst der Gesellschaft anschließen wollten. Der Baron v. Alten ist erst seit einer Woche etwa hier. Wilma sagte mir, er sei ein Verwandter unserer Gebieterin und bringe einen großen Theil seiner Zeit als Gast auf Hohenhütten zu. Er ist eigentlich ein schöner Mann, größer und stattlicher als Herr Brandes, blaß mit schwarzem Vollbart und Haar, mit aristokratischen Manieren. Er ist sehr heiter und immer unterhaltend, man sollte ihn liebenswürdig finden, und doch liegt in seinem Gesicht, seiner Art und Weise etwas, das mich zurückstößt. Ich vermöchte nicht anzugeben, worin es besteht, aber es ist da. Vielleicht liegt es in dem durchdringenden Blick seiner etwas stechenden Augen. Ich habe keine Idee, wie alt er sein kann. Mitunter macht er einen fast noch jugendlichen Eindruck, dann wieder haben seine Züge etwas schlaffes, und als er sich gestern niederbeugte, um Frau Brandes ihren Fächer aufzuheben, bemerkte ich, daß sein Haar sehr künstlich arrangirt ist, um bedenkliche Lücken desselben zu verbergen.

Der Tag war himmlisch, und im Garten, wo ich ihn zuzubringen beschloß, herrschte tiefe Stille, kaum ein Windhauch strich durch die Baumzweige und kräuselte leicht den Wasserspiegel des Sees. Selbst die Vögel waren fast alle verstummt und schlüpften, ihre Nahrung suchend, geschäftig durch die Büsche. Ein weicher Sonnenduft lag träumerisch über der Landschaft, und der Friede in der Natur theilte sich allmälig auch meinem Gemüthe mit. Als ich mich gegen Abend in's Gartenhäuschen setzte, um zu lesen, gesellte sich, von der Bleiche kommend, die Haushälterin zu mir.

Sie ist eine kleine Person in vorgeschrittenen Jahren, die von Jedermann im Hause, von Herrschaften und Dienstboten, als ob sie niemals einen andern Namen besessen hätte, nur Mamsell genannt wird. Sie scheint eine unbeschränkte Herrschaft über die Küchenräume auszuüben, trägt eine eigenthümlich gestaltete, große, weiße Haube und, wahrscheinlich als Symbol ihrer Würde, an der Seite ein riesiges Schlüsselbund. Unsere Gebieterin und Wilma machen sich hinter ihrem Rücken lustig über sie, die Leute scheinen sie zu fürchten, und ich hatte bis jetzt noch kaum ein Wort mit ihr gewechselt. Sie schien auch diesmal gewillt, mit kurzem Gruß vorüberzuschreiten, blieb aber, als ich ihr freundlich zunickte, stehen.

„Ei, Fräulein," sagte sie, und ich entdeckte in dem runzeligen, nichts weniger als hübschen Gesichte ein Paar theilnehmend auf mich gerichtete Augen, „müssen Sie Langweile haben, hier so ganz allein."

In dem Ton ihrer Worte lag etwas, das, obgleich sie ein mir peinliches Thema berührten, mich nicht verletzte. „Sie irren," antwortete ich. „Das Alleinsein thut mir wohl."

Sie schüttelte den Kopf, als vermöge sie meinen Worten nicht recht zu glauben. Einen Augenblick schien sie nachzudenken, und dann plötzlich sagte sie, nahe zu mir herantretend: „Nehmen Sie es nicht für ungut, Fräulein, aber ich weiß nicht, vom ersten Augenblick an, da ich Sie sah, thaten Sie mir leid. So jung noch und schon auf einen so schwierigen Posten gestellt! Möchten Sie wohl von einer alten Person, die es ehrlich meint, einen guten Rath annehmen?"

Ich war über diese Anrede so verwirrt, daß ich buchstäblich nichts zu erwiedern wußte. Vielleicht hätte ich die dreiste Annäherung zurückweisen sollen; aber die Gegenwart doch eines theilnehmenden Wesens that mir wohl, und so rückte ich unwillkürlich ein wenig zur Seite und deutete auf den Platz neben mir.

Die Haushälterin verstand meine stumme Einladung, lächelte und setzte sich zu mir auf die Bank. „Erschrecken wollte ich Sie nicht, Fräulein," begann sie von Neuem, „und Sie brauchen mich mit den großen Augen nicht gar so ängstlich anzusehen; so schlimm ist's auch nicht. Nur — —, Sie wissen, Vorsicht ist immer gut, und ich möchte Ihnen Unannehmlichkeiten ersparen. Also, ich habe Sie schon oftmals anscheinend vertraulich mit Fräulein Wilma plaudern sehen, — — hüten Sie sich vor ihr."

Diesmal erschrack ich noch weit mehr und wich von der Redenden ein wenig zurück. Sie aber sah mir unbefangen in die Augen, so daß jedes etwa in meinem Herzen sich regende Mißtrauen wieder daraus verschwand. „Ich kenne sie von dem Tage an, da sie, ein kleines Ding noch, in unser Haus kam," fuhr Mamsell fort. „Ich lasse mir von ihr kein X für ein U machen, und darum haßt sie mich. Sie ist elternlos, und ihr Vater hatte unserm Herrn, seinem Bruder, auf dem Todtenbette das Versprechen abgenommen, für sie zu sorgen. Das weiß sie, und darauf verläßt sie sich, wenn sie selbst Madame zu trotzen wagt."

„Aber sie kommt mir fast noch wie ein Kind vor, wie ein harmloses Kind," warf ich ein, „immer freundlich und wenig im Stande, Jemanden zu trotzen."

Die Haushälterin strich über ihre große, blendend weiße Küchenschürze, schüttelte den Kopf und schwankte ersichtlich, ob sie sich auf weitere Auseinandersetzungen einlassen solle. Sie gilt für sehr schweigsam, jetzt aber nahm sie doch wieder das Wort und sagte: „Ich habe nun einmal ein Herz für Sie gefaßt, liebes Fräulein, ich habe den festen Glauben, Sie werden mein Vertrauen nicht mißbrauchen, und so will ich Ihnen einige Winke geben, die Ihnen hier nützen können. Daß unser Herr Wilma in's Haus brachte, war die erste Sache, in welcher er Madame, der er im übrigen seine Hände unter die Füße legen möchte, zuwiderhandelte. Er hatte es einmal dem sterbenden Bruder gelobt und fühlte sich an das Gelöbniß gebunden; aber sie konnte das Kind nicht leiden. Sie that ihm alles gebrannte Herzeleid an, und so sah der Herr sich endlich genöthigt, es in Pension zu geben. An Wilma's Erziehung wurde nichts gespart, und seit reichlich zwei Jahren ist sie nun wieder im Hause und scheint auch nicht gewillt, den Platz, bevor sie erreicht, was sie wünscht, nochmals zu räumen. Madame suchte sie auf alle Weise niederzudrücken und in den Hintergrund zu schieben, denn das täglich hübscher aufblühende, junge Mädchen hatte sie noch weniger gern in ihrer Nähe, als früher als Kind; aber Wilma ließ sich nicht schieben. Ihr steht Weinen und Lachen zu Gebote, um ihre Absichten durchzusetzen, und sie kennt den weichen Fleck im Herzen ihres Onkels."

(Forts. folgt.)

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion

Frau **J. Z.-M.** in **G.** Berathen Sie einen tüchtigen Rechtsanwalt. Nach unserer Meinung bedürfen Sie nicht nur des Schutz-s, sondern auch der Belehrung. Aus einschlägigen Büchern würden Sie kaum klug werden.

Hausfrau in **J.** Auf diesem Gebiet müssen Sie erst eigene Erfahrung sammeln. Die Herzensgüte und Nachsicht wird oft schlimm belohnt. Daran sollten Sie denken, ehe Sie über die vermeintlich harte Nachbarin ein absprechendes Urtheil fällen. Sehr wahrscheinlich steht auch Ihr Thun und Lassen unter der Kritik Ihrer Umgebung. Sollten Sie wirklich wünschen, daß dieselbe ungerecht und lieblos gegen Sie ausfalle? Wird ein Mißverst-hen Sie nicht auch kränken? Verhalten Sie sich den Schwätzern und Zuträgerinnen gegenüber ablehnend, und bleiben Sie über die Verhältnisse Ihrer Nachbarn so viel als möglich in Unwissenheit, so wird manche unangenehme Erfahrung an Ihnen vorübergehen. Der harmlose, freundnachbarliche Verkehr, der auf dem Lande aufrecht erhalten werden kann, muß in der Stadt beschränkt werden, wenn nicht allerlei Unzuträglichkeiten entstehen sollen.

Frau **Th. J.** in **S.** Die Haushaltungsschulen Bischofszell und Reußport sind anerkannt gute Institute dieser Art. Prospekte werden Ihnen jedenfalls gerne zugesendet.

Frl. **B. M.** in **St. F.** Wenn Sie sich für die Haushaltungsarbeiten zu gut dünken, dann dürfen Sie an's Heirathen gar nicht denken. Es müßte denn Ihr Auserwählter eine tüchtige Haushälterin sein. Sie haben offenbar zu viel Romane gelesen und finden sich nun im praktischen Leben nicht mehr zurecht. Es wäre Ihnen sehr zu wünschen, daß die Hand einer tüchtigen Mutter Sie auf den richtigen Weg stellte.

L. L. in **G.** Das Einnehmen von Aloë darf nicht so kurzerdings als Haus- und Heilmittel empfohlen werden, obschon die Anwendung desselben fast zuverlässig wirkt. Das Essen von Obst, das Trinken von Wasser, Massirungen des Unterleibes und kräftige Körperbewegung, — das Alles darf ohne Gefährde Jedermann empfohlen werden, da schlimme Nebenwirkungen davon nicht zu fürchten sind. — Ihre übrigen Mittheilungen wurden dankend verwendet.

Frau **M. S.-T.** in **A.** Die Jahreszeit ist zu einem Versuche nicht geeignet. Gar zu lange kann ja das Regiment des kalten Winters nicht mehr andauern und dann sind wir auch sofort bereit, den gemachten Befund Ihnen mitzutheilen.

Herrn **J. Pf.-M.** in **E.** Ihre Markensendung, welche wir bestens verdanken, haben wir an die Tit. Donnerstagia in St. Gallen zu gemeinnütziger Verwendung abgeliefert.

Für die Bedrängten.

Der, unserer frohen Danksagung für die in so reichem Maße erfolgte Beisteuer zu Gunsten der bedrängten Familie im Argau angefügte zagende Hinweis auf weiteren, uns vorgelegten Nothstand, hat zu unserer unendlichen Freude bereits in zartfühlenden Herzen Wiederhall gefunden, und es wird uns von einer lieben Stimme aus dem Leserkreise in den nachfolgenden Worten die Pflicht nahe gelegt, auch da vertrauensvoll anzuklopfen:

Was ihr einem meiner Kleinsten thut, das habt ihr mir gethan, spricht der Heiland.

Geehrte Redaktion! Mit dem gewohnten Interesse las ich auch die letzte Nummer der „Schweizer Frauen-Zeitung", und ganz besonders beschäftigte mich die Kollekte für den armen Zimmermann. Mit tiefer Rührung las ich von den Gaben und Gäbleïn, die dem armen, geprüften Manne nun aus der größten Noth helfen. Daß seither weitere Nothschreie zu Ihnen gedrungen — wer wollte es nicht begreifen, gibt es doch der Armen so viele! O möchte doch keines der vom Schicksal Begünstigten müde werden, Gutes zu thun, und möchte aber auch keines von denen, die nur einen ganz kleinen Theil vom sauer Erworbenen abgeben können, es in dem Gedanken unterlassen, daß ein paar Centimes solchem Elend gegenüber keine Hülfe sind. Dieser Gedanke soll und darf uns nicht irreleiten; die kleinste Gabe, mit Liebe gegeben, gilt dem Herrn immer noch so viel, wie jenes Wittwenscherflein im Evangelium. Wohl gibt's immer in eines jeden nächster Nähe so viel zu helfen, daß man sich nicht gerne für verpflichtet halten möchte, den Nothschreien aus der Ferne auch noch Gehör zu schenken, und doch kommen auch diese Klagerufe aus bedrängten Bruder- und Schwesterherzen. Wie viel Noth und Elend könnte gemildert werden, wenn eine jede Leserin der lieben Frauen-Zeitung nur 20—50 Cts. jeweilen auf dem Altare des innigsten Mitleids opfern würde, ohne daß deshalb die Armen in nächster Nähe darunter leiden müßten. Gewiß, ein guter Wille thut auch da Wunder; es möge nur Keines seine Gabe für zu gering halten. Wem der liebe Gott nur ein Pfund anvertraut hat, von dem verlangt er nur die getreue Verwaltung dieses einen; wem aber mehr vertraut ist — nun ja, von dem wird mehr verlangt. Möchte Keines vergessen, daß „Wohlthun Zinsen trägt", und in diesem Sinne „Wucher" zu treiben, wird Keines bereuen müssen.

Von Herzen wünsche ich Ihnen, geehrte Redaktion, daß Ihnen von recht viel Seiten unermüdlich Scherflein zufließen mögen, um recht viel Noth lindern zu können. Ich gehöre leider nicht zu den Begüterten oder vom Schicksal Begünstigten, sondern vielmehr zu denen, bei welchen oft ein Kreuz das andere jagt, drum ist das Scherflein für die zehn armen, mutterlosen Kinder gar klein, aber Sie werden es nicht verschmähen. In warmer Sympathie

„Auch eine in der Leidensschule".

* * *

So veröffentlichen wir denn auch vertrauensvoll die an uns gelangte Bitte um Unterstützung einer weiteren, mutterlos gewordenen, armen Familie:

Bittgesuch.

Leider ist es dringend nöthig, der kürzlich erfolgten Bitte eine zweite nachfolgen zu lassen und zwar für einen sehr armen, braven, tief niedergebeugten Vater in einer kleinen, nicht reichen Ortschaft im Kanton Luzern. Diesem ist vor einigen Tagen sein liebes Weib gestorben und hat ihm zehn unerzogene Kinder im tiefsten Elend hinterlassen. Nicht einmal das nöthigste Bettgewand ist vorhanden; von genügender Kleidung ist nicht zu reden, denn nur bei äußerster Einschränkung war es möglich, die große Familie zu ernähren, denn der betreffende Mann besitzt nur ein kleines, überschuldetes Landgütchen. Nun sind ihm durch diesen Todesfall große, außerordentliche Kosten verursacht worden, die für ihn unerschwinglich sind, wenn ihm nicht fremde Hülfe zu Theil wird; denn an das Waisenamt will er sich nicht wenden, sonst würde ihm ein kleiner Nebenverdienst entzogen, und das wäre für ihn ein harter Schlag.

Die schnelle, werkthätige Hülfe, die auf die Bitte in Nr. 6 so bereitwillig geleistet wurde, läßt mich hoffen, ich müsse nicht umsonst bitten. Selbst die kleinste Gabe in jeder Form würde innigst verdankt. Wer also ein mildes Herz hat für Unglückliche und ein Scherflein übrig hat, möge es an Frau Elise Honegger, Langgasse Nr. 1529 bei St. Gallen (Redaktion der Schweizer Frauen-Zeitung) senden, zur Uebermittlung an meine Adresse.

Zum Voraus warmen, innigen Dank von einer, der solche Noth zu Herzen geht.

* * *

Zu Gunsten dieser Armen sind uns bereits eingegangen:

Von	Einer in der Leidensschule, St. Gallen . .	1. 50
„	Frl. J. S. in Sch., Aargau	2. —
„	Frau R.-U. in A.	5. —
„	Fr. R.-W. in Gelterkinden ein Paquet Kleidungsstücke mit dem Wunsche, daß der gute Gott dem armen Wittwer beistehen und seine Waislein behüten möge.	
	Total an Baar	8. 50

Doppeltbreite Serge-Croisés, vorzüglichster Qualität, à **57 Cts. per Elle** oder 95 Cts. per Meter, sowie bekannte Qualität **doppeltbreite Melton-Foulé à 36 Cts. per Elle** oder 60 Cts. per Meter, versenden in beliebiger Meterzahl direct an Private portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.** [171—3
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis.

Siegreich durchgedrungen zur gerechten Anerkennung des Werthes seiner Quellenschätze ist das **Mineralbad Soden** im Taunus: denn nach Tausenden zählen in allen Ländern Europas die, welche ihre **Heilung von Heiserkeit und Husten, von Kehlkopfleiden und mancherlei katarrhalischen Affektionen** der Schleimhäute dem Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** die von den bedeutendsten Autoritäten der medizinischen Welt als unübertrefflich bezüglich ihres Stoffgehalts und Heilwirkung laut anerkannt werden, verdanken. — Zu Fr. 1. 25 die Schachtel sind diese Pastillen in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.
(Beim Einkaufe verlange man nachdrücklichst **Aechte** Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit **blauer** Schlußmarke mit dem Facsimile **Ph. Herm. Fay** versehen sind.) [803—20

Im Ausverkauf waschächter, bedruckter Elsäßer-Foulardstoffe à 27 bis 36 Cts. per Elle, nur beste Qualitäten, deren **reeller Werth 45 bis 85 Cts. per Elle** (Gelegenheitskauf), versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.** [174—6
P. S. Muster sämmtlicher Gelegenheits-Parthien umgehend franco.

Schwarze Seidenstoffe v. Fr. 1.40 bis Fr. 18. 65 per Meter — (ca. 180 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise portofrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [273-1

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Offene Stelle.

208] Zur **Bedienung des Speisesaales** eines kleineren Gasthofes auf dem Lande wird eine mindestens deutsch und französisch sprechende Tochter gesucht. Sehr angenehme familiäre Stelle.
Anmeldungen sub Chiffre G 208 mit Photographie und Zeugnissen befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht: In ein Privathaus nach Bern ein Mädchen von 22 bis 30 Jahren, die ein Ordinär kochen kann und die Hausgeschäfte versteht und gute Zeugnisse vorweisen kann.
Anmeldungen sub Chiffre H D M 200 befördert die Expedition d. Bl. [200

Ein ordentliches Mädchen, welches schon mehrere Jahre in Hôtels gedient hat, sucht Stelle als **Zimmermädchen** oder **Saalkellnerin.**
Gefl. Offerten sub Chiffre A 202 befördert die Expedition d. Bl. [202

Gesucht:

191] Für eine Tochter aus guter Familie eine Stelle zur **gründlichen** Erlernung der **Lingerie.** — Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre C D 191 an die Expedition d. Bl. zu richten.

Gesuch.

198] Eine junge Tochter aus achtbarer Familie sucht auf den Frühling eine Stelle in einem Bad- und Kurort, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich im Serviren besser auszubilden, oder auch in einer kleinern Familie für Alles. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben. — Gefl. Offerten sub Chiffre E 198 befördert die Expedition d. Bl.

Modes.

In ein feines **Modengeschäft** sucht man eine empfehlenswerthe Tochter, welche die Lehrzeit schon durchgemacht und sich im Modenberuf weiter auszubilden wünscht.
Gefl. Offerten sub Chiffre E K N 190 befördert die Expedition d. Bl. [190

Gesucht:

179] In ein Privathaus, zu einer kleinen Familie ohne Kinder, ein braves, zuverlässiges, ordnungsliebendes **Dienstmädchen,** nicht unter 20 Jahren. Guter Lohn und freundliche Behandlung wird zugesichert. Ohne gute Zeugnisse jede Anmeldung unnütz.
Offerten unter Chiffre A Z 179 an die Expedition d. Bl.

Eine junge, arbeitsame und einfache Tochter, deutsch und französisch sprechend, mit guten Umgangsformen, findet als **Ladentochter** dauernde Stelle. Eintritt sofort. [177
Offerten, wo möglich mit Photographie, Angabe des Alters und Konfession, unter Chiffre K P 177 an die Expedition d. Bl.

181] Eine diplomirte **Sprachlehrerin** wünscht Unterricht in **Französ., Englisch** u. **Ital.** z. ertheilen, sow. **gram.** als f. **Convers.** Auch empfiehlt selbe sich f. Unterr. in **allen Schulfächern,** inkl. **weibl. Handarbeit.** Diplom u. beste Referenzen. Honorar **äusserst billig,** dazu je nach Lebensstellg. der Reflekt. moderirt, ebenso nach Anzahl allfäll. Kurstheilnehmer.
Offerten sub K 181 befördert die Expedition d. Bl., auch ist daselbst jede wünschbare Auskunft erhältlich.

Lehrtochter-Gesuch.

196] Eine ordentliche Tochter könnte den **Modistenberuf** unter günstigen Bedingungen gründlich erlernen.
Offerten beliebe man mit L K 196 an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Eine kinderlose Wittwe

von umfassender Bildung und dreier Sprachen mächtig, sucht Stelle als **Erzieherin, Gesellschafterin, Sekretairin** oder als **Haushälterin** zu einem einzelnen Herrn oder Dame. Beste Referenzen.
Gefl. Offerten sub Chiffre H 199 N befördert die Expedition d. Bl. [199

Eine Haushälterin

(Deutsche), die einem grössern Haushalt selbstständig vorstehen kann und gute Referenzen aufzuweisen hat, sucht eine passende Stelle. [201
Gefl. Offerten beliebe man einzusenden unter Chiffre A Z 201 an die Expedition.

215] Eine Tochter aus gutem Hause sucht zu ihrer weitern Ausbildung Stelle als **Volontairin** in einem bessern Hôtel unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau.
Offerten unter Chiffre A 215 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht: Ein braves, starkes, der Schule entlassenes Mädchen zur Aushülfe in die Küche einer honneten **Restauration** im Oberlande. — Eintritt sofort. — Lohn nach Verdienst und gute Behandlung.
Gefl. Offerten sub Chiffre R T 217 befördert die Expedition d. Bl. [217

In einer soliden Wirthschaft im Kant. Appenzell A.-Rh. könnte eine anständige Tochter unter günstigen Bedingungen das **Kochen** und **Serviren** erlernen. Familiäre Behandlung. Elterliche Aufsicht. — Offerten sub Chiffre K 204 befördert die Expedition d. Bl. [204

Köchin

(junge Schweizerin) gesucht in kleine herrschaftliche Familie in Zürich. Eintritt sofort. Gute Zeugnisse nothwendig. [209

Offerten an „Consulat", Briefffach 571, Hauptpost Zürich.

Töchter-Pensionat Dedie-Juillerat

in **Rolle** (Genfersee).

100] Gründliche Studien der modernen Sprachen, namentlich des Französischen. Familienleben. Mässiger Pensionspreis.

Referenzen und Prospektus franko auf Verlangen. (H 1053 L)

Eltern, [143

welche für ihre **Töchter** eine gute **Pension** zu finden wünschen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Madame **Morard** in **Corcelles** (Neuchâtel) wenden.

Gute Erziehung und Pflege, christliches Familienleben. — Ermässigte Pensionspreise. — Vorzügliche Empfehlungen.

Lausanne (Schweiz).

Familien-Pensionat

112] **für junge Mädchen.** (H 1173 L)

Gegr. 1878. Fortbildung im Franz., Engl., Musik, Malen, Handarbeiten. Sorgf. Erz. Kräftige Kost. Haus mit Garten in sehr schöner Lage. Näheres d. Elt. u. Prosp.

Mes Steiner, Villa Mon Rêve.

Pensionat.

Frl. Schopfer in Yverdon

fährt fort, junge **Töchter** aufzunehmen, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. — Familienleben.

Zahlreiche Referenzen und Prospektus zur Verfügung. (H 1789 L) [168

Eine Tochter, welche die französische Sprache lernen möchte, findet in einer Familie gute Aufnahme. — Klavierunterricht. Bescheidener Preis. Beste Referenzen. — Adresse: [180

Mme Jeanjaquet, Ecluse 24, **Neuchâtel.**

Familien-Pensionat

für junge Töchter.

Eine gebildete Familie, im Lehrfache bethätigt, bestens empfohlen, wohnhaft in **Lausanne** (Kt. Waadt), wünscht einige **junge Töchter,** die ihre Studien im Französischen vervollständigen und in andern Bildungszweigen fortsetzen wollen, in **Pension** aufzunehmen. Neben den Unterrichtsstunden im Hause können Kurse in der höhern Töchterschule, wo ausser den Wissenschaften die **französische, deutsche** und **englische Sprache** gelehrt wird, besucht werden. — Familienleben, gewissenhafte Aufsicht und Fürsorge sind zugesichert. — Näheres durch **Prospekt** und zahlreiche **Referenzen.** (Hc 1983 L)

Sich zu melden an Herrn **Chaillet Le-Grusley,** Clos St-Roch, **Lausanne** (Waadt, Schweiz). [183

Familien-Pensionat.

155] Eltern, welche ihre Töchter in eine gute Pension plaziren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Familien-Pensionat von

Mes Marchand in St. Aubin

(bei Neuchâtel, Suisse) wenden. — Französisch, Englisch, Zeichnen, Musik, Singen, Handarbeit. — Ausserdem wird ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung geboten. — Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und auf den Neuenburger-See; grosser Garten; gesunde Luft. — Günstige Bedingungen. — Vorzügliche Empfehlungen im In- und Auslande. — Prospekt zur Verfügung.

Für ein altes, sehr gut eingeführtes Weisswaarengeschäft Süddeutschlands wird ein Frauenzimmer als Reisende gegen gutes Salair und Provision gesucht. — Ernster Charakter und beste Referenzen unbedingt nothwendig. — Gefl. Offerten mit Phothographie postlagernd Kreuzlingen sub Chiffre M. R. [178

Koch- und Haushaltungsschule in Luzern.

189] **Zwei-** und **dreimonatliche Kurse** das ganze Jahr. — Am **1. April** beginnt ein Vierteljahrkurs. — Prospekte gratis.

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Frau **Wyder-Ineichen,** Vorsteherin.

Kunst- und Frauen-Arbeitsschule

(Praktische Töchterbildungsanstalt)

Zürich Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher** **Neumünster.**

153] **Beginn neuer Kurse** an sämmtlichen Fachklassen der Anstalt **am 1. April.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen.

Kochschule. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 900 Schülerinnen ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt. (H 597 Z)

Gegründet 1880.

Töchter-Pensionat Zimmermann

Brugg (Aargau).

Deutscher und französischer Unterricht, Religion, Zeichnen, Malen und Musik. (**Frauenarbeitsschule** nach Reutlinger Methode.) (O 783 F)

Familienleben und liebevolle Pflege.

Referenzen und Prospekte stehen zu Diensten. [154

2 Diplome Zürich (Qualität vorzüglich).

Hausmann's Malzextrakte

ärztlich empfohlene, vorzüglich wirkend:

Chemisch reines gegen Brust-, Hals- und Lungenleiden.
Mit Bromamonium gegen Keuchhusten.
Mit Salmiak gegen Husten und Heiserkeit.
Mit Eisen gegen Blutarmuth, Bleichsucht. [211
Mit Chinin gegen Nervenleiden.
Mit Chinin und Eisen für Nervenschwache und Blutarme.
Mit Jodeisen gegen Scrophulosis.
Mit Leberthran, besser und angenehmer wie Leberthran allein.
Mit Kalk gegen Knochenleiden etc.

Hecht-Apotheke von C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

Telephon!

Fachschule für Damenschneiderei & Lingerie

in Zürich.

156] Die **Eröffnung** dieser vom Bunde, vom Kanton und der Stadt Zürich und Ausgemeinden subventionirten Fachschule geschieht am **1. Mai l. J.** im Wollenhof (Schipfe) in Zürich.

Die Schule hat den Zweck, in jedem der beiden Lehrgebiete (Damenschneiderei und Lingerie) während eines Jahres **erste Arbeiterinnen** und **technische Leiterinnen** heranzubilden. (O F 832)

Diejenigen Töchter, welche in die Schule eintreten wollen, haben ihre schriftlichen Anmeldungen spätestens bis **31. März** an den Unterzeichneten einzureichen.

Der selbstgeschriebenen Anmeldung ist beizulegen: a) ein amtlicher Ausweis über das zurückgelegte 16. Altersjahr; b) ein Zeugniss über den letzten Schulbesuch; c) ein Ausweis über bestandene 2—3-jährige Lehrzeit. — Es ist anzugeben, in welche der beiden Abtheilungen der Eintritt gewünscht wird. — Die Aufnahmsprüfung findet Ende April statt.

Zürich, den 15. Februar 1889. **C. Grob,** Erziehungssekretär.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt,

der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Vœlker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

Cichorien-Kaffee

C. Glutz & Cie., Solothurn

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25

Gesucht:

216] In ein Privathaus nach Zürich ein zuverlässiges **Zimmermädchen** (nicht unter 20 Jahren), das mit grösseren Kindern umzugehen weiss und gut nähen kann; einer, die Weissnähen erlernt hat, würde der Vorzug gegeben.

Anmeldungen unter Chiffre E L 216 befördert die Expedition d. Bl.

Man nähme auf Ostern noch **ein** oder **zwei Töchter in Pension,** wo sie Unterricht im Französischen und auf Verlangen auch im Englischen erhalten würden. Kurs in Zuschneiden und Nähen der Kleider. Lingerie, Fantaisiearbeiten etc. Sorgfältige Aufsicht. Mütterliche Pflege. Gute Referenzen.

Gefl. sich zu wenden an **Mlle. Rebillet, Morges** (Vaud). (O 3864) [203

Hermann Scherrer z. Kameelhof, St. Gallen.

liefert

pr **Nachnahme** d. d. ganze Schweiz:
Hose Art. 1 zu Fs. 9.25 in 6 Dessins
Hose „ 5 „ „ 11.— „ 6 „
Hose „ 10 „ „ 14.25 „ 6 „
Hose „ 15 „ „ 18.— „ 6 „
Preis-Courante und Stoffmuster gratis.

Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Schrader'sches Pflaster

(Indian-Pflaster)

altberühmtes, bewährtes Heilpflaster.

Nr. 1. Vorzüglich bei bösartigen Knochen- und Fussgeschwüren, krebsartigen Leiden etc. — **Nr. 2.** Heilt sicher nasse und trockene Flechten, bösartige Hautausschläge, Gicht, Rheuma etc. — **Nr. 3.** Seit Jahren erprobt gegen Salzfluss, offene Füsse und nässende Wunden aller Art.

J. Schrader, Feuerbach. Fr. 3. 75. Broschüre direkt und in allen Depots gratis und franko. [121

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Knaben-Anzüge

versenden zur Auswahl 205

für jedes Alter passend

Wormann Söhne

St. Gallen

Herrenkleider - Garderoben - Geschäft.

Angabe des Alters genügt. | **Illustrirte Kataloge gratis.**

Versendet portofrei nicht unter 9 Pfd. gegen Nachnahme:

Neue Bettfedern	½ Ko. à Fr.	—. 60
Bessere Bettfedern	„ „ „ „	—. 80
Gute Entenfedern	„ „ „ „	1. 25
Flaumige Entenfedern	„ „ „ „	1. 60
Halbflaum	„ „ „ „	1. 85
Sehr feine fl. Federn	„ „ „ „	2. 20
Flaum	„ „ „ „	3. —

u. s. f. Lager fortwährend in 25 Qualitäten.

Umtausch gestattet.

Eigene Reinigungs-Anstalt.

Reinigungs-Dämpf- und Dörrmaschinen neuesten Systems.

Auf Verlangen Muster sofort. [76

Blumer, Leemann & Cie., St. Gallen.

— Rideaux-Fabrikation —

in allen couranten und modernen Genres auf: [92

Mousseline, Tüll und Etamine gestickt.

Spachtel- und farbige Spezialitäten.

Reich assortirtes Lager in **englischen** und **französischen Guipure-Rideaux** und **Vitrages,** abgepasst und am Stück, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Besteingerichtete Fabrikation von

Hand-Stickereien

(Monogramme, Namen, Guirlanden auf Taschentücher, Damen- und Bettwäsche, Tischzeug, Fantasie-Artikel).

Lieferung **ganzer Aussteuern**

mit oder ohne Stoff und Konfektion.

Grosse Auswahl in **ungestickten Taschentüchern,** in englisch rein Leinwand, Batiste, Linon, mit und ohne Hohlsaum.

Maschinen-Stickereien

für Lingerie und Konfektionszwecke.

Gestickte Damen- und Kinder-Garderoben

in allen couranten Stoffen.

Muster und Auswahlsendungen stets gerne zu Diensten.

Ferdinand Ellenbogen

neben dem Museum — Marktgasse Nr. 10

— St. Gallen — [160

empfiehlt eine sehr grosse Auswahl von

über 1000 Stück Knaben-Anzüge

elegante Façon, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Lehr-Institut für Damenschneiderei von **Schwestern Michnewitsch** in **Zürich,** Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — **Costümes etc.** verfertigen wir billigst. — Für Auswärts genügt gutsitzende Taille. — Prospekte gratis. [47

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

11] **Nef & Baumann, Herisau.**

206] Das **NEUESTE** in **Tricot-Taillen** versenden zur Auswahl

Wormann Söhne, St. Gallen.

Angabe der Taillenweite genügt. Illustr. Kataloge gratis.

Husten- und Brustleidenden

werden **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen,** ein seit 30 Jahren anerkanntes Hausmittel ersten Ranges, ernsthaft empfohlen. Diese Täfelchen mit sehr angenehmem Geschmacke sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu beziehen durch **sämmtliche Apotheken** in **St. Gallen** und **Herisau,** durch die **Apotheken Siegfried** in **Kappel, Dreiss** in **Lichtensteig, Helbling** in **Rapperswil, Rothenhäusler** in **Rorschach, Streuli** in **Uznach,** beide **Apotheken** in **Frauenfeld, v. Muralt** in **Bischofszell,** sämmtliche **Apotheken** in **Winterthur, Glas-Apotheke** in **Schaffhausen, Eidenbenz & Stürmer** in **Zürich, Goldene Apotheke** in **Basel,** sowie in den durch die Lokalblätter genannten Niederlagen. (H 3780 Q) [957

Für Feinschmecker!

Blooker's Cacao

ist garantirt rein, also von hohem Nährwerth.

Augenblickliche Zubereitung. [19

Erreichbar bestes Fabrikat

im Gebrauch vortheilhafter als Chocolade und andere Cacaofabrikate.

Ueberall in der Schweiz vorräthig in Büchsen

zu Fr. 4. — per 1/2 kg. — Fr. 2. 20 per 1/4 kg. — Fr. 1. 20 per 1/8 kg.

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Knaben

„Minerva" bei Zug.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.

133] Das Institut „Minerva" nimmt Zöglinge im Alter von 8 bis 18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen und wahrhaft bildenden Erziehung Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu ertheilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen** und **Akademien,** eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege,** sehr schöne und gesunde Lage; grossartige, zweckentsprechende Gebäulichkeiten.

Für **Referenzen, Programme** und nähere **Auskunft** wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt (O F 756)

W. Fuchs-Gessler.

Neu! Aeusserst appetitlich! **Neu!**

(M 5370 Z) **Maggi's** [164]

Fleischbrüh-Suppentafeln

in Tabletten à 10 Cts.

für 2—3 Portionen, ebenso vorzüglich schmeckende, als gesunde, fertige Fleischbrühsuppen, wie: Extrafeine **Grünhafer-Schleimsuppe,** feine **Haferschleim-Suppe,** echte **Erbs-Suppe,** echte **Linsen-Suppe, Reis-Julienne-Suppe, Grünerbskräuter-Suppe, Tapioca-Julienne-Suppe, Wurzel-Suppe, Kartoffel-Suppe, Kost-Suppe, Rothbohnen-Suppe, Sago-Suppe, Gries-Suppe, Gersten-Suppe, reine Fleisch-Suppe** u. a. m.

Zu beziehen durch alle bessern Spezereigeschäfte.

Façon 1. Façon 2. Façon 3.

Schlafröcke

versende **zu Fabrikpreisen** gegen Nachnahme: [44

Art. 402	m. pass.	Stoffgarnit.		Fr. 23. —
„ 404	„	„	„	„ 26. —
„ 406	„	„	„	„ 29. —
„ 409	„	„	„	„ 33. 50
„ 412	„	„	„	„ 37. 50
„ 416	„	„	„	„ 42. 50
„ 418	„	„	„	„ 45. —

Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Prachtkataloge gratis und franko.

Hermann Scherrer

z. Kameelhof **St. Gallen** Multergasse 3

Eigene Fabrik: **München,** Neuhauserstr. 3.

Mit **6** Ehrendiplomen und **10** goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.

Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe,** Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.

Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez,** Marke der **zwei Palmen.** Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.

Hauptdépot: Apotheke Golliez in Murten.

---

[8]

Für Kinder genügt à 1/4—1/2, **für Erwachsene** 1/2—1 **Tam.-Confitüre.** Schacht. à 1 Fr. 10 Ct., einzeln für 15—20 Ct. nur in Apotheken.

Haupt-Depôt: Apoth. **C. Fingerhuth,** Neumünster-**Zürich.**

Apoth. Kanoldt's

Tamar Indien

Aerztl. warm empfohl., unschädl., rein pflanzl., sicher u. schmerzlos wirkende **Confiture laxative** von angenehm erfrisch. Geschmack, ohne jede nachtheil. Nebenwirkung. Allein ächt.

Appetitlich. — Wirksam.

Seit Jahren in Kliniken u. grösser. Heil-Anstalten gegen **Verstopfung.** Blutandrang, Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Migräne etc. **fortlaufend** in Anwendung.

Herdfabrik Emmishofen
(Thurgau). [72
Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Seife.
Per 100 Kilo in 500 Gr.-Stücken:
Kernseife, weiss, prima à **Fr. 68.—**
do. melirt „ à „ **48.—**
Harzkern „ à „ **58.—**
Harzseife „ à „ **44.—**
Marseillaner,
ächt prima, die Kiste von 100 Stücken à 500 Gramm **Fr. 36.—**
erlasse, so lange Vorrath, ab hier gegen Nachnahme. [188
Ackermann-Colin — Frauenfeld.

Damenkleidergestelle.
194] Wo solche billig und solid aus **Rohr** und **Weiden** verfertigt werden, sagt die Expedition dieses Blattes.

Singer-Nähmaschinen
zu billigsten Fabrik-Preisen.
Abbildungen und Preisverzeichniss gratis und franko. Adresse:
Nähmaschinenlager [943
in **Escholzmatt** (Luzern).

Fr. Krebser, Coiffeur
92 Bahnhofstr. **Zürich** Bahnhofstr. 92
empfiehlt sich bestens zur Anfertigung von allen Arten **Haararbeiten,** wie: **Zöpfe, Scheitel, Stirnlocken** etc. [585
Separater Damensalon
mit Shampoing, Douche u. Trücknungs-Apparat.

Vorzüglichste Qualität.
Sprüngli's PULVER-CHOCOLADE
Bequemste Zubereitung.
In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [6

Brustleidenden u. solchen, die an Katarrh, Husten u. Athemnoth leiden, ferner gegen **Keuchhusten** der Kinder wird der
Schrader'sche Traubenbrusthonig
als das allerbeste und reellste Mittel allseitig empfohlen. Flac. Fr. 1. 25, 1. 90.
Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttg.
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.**
In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meist. Apotheken d. Schweiz. [127

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [58

Für kalte u. feuchte Füsse
ist unstreitig das beste Schutzmittel: **Waschbare Japan-Schwamm-Einlege-Sohlen.** Sie schützen den Fuss im **Sommer** vor **Erhitzung** und **Fussschweiss,** im **Winter** vor **Kälte** u. **Frostbeulen.** Preis per Paar für Herren 60 Cts., für Damen 50 Cts., für Kinder 40 Cts. Versandt gegen Briefmarken oder Nachnahme. [159
E. Nagel, Kreuzlingen (Thurg.)

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer
oberer Hirschengraben 3 — Zürich.
Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **34. Kurs** am **1. April d. J.** beginnt. [210
Es empfiehlt sich bestens (O F 1042)
Frau Engelberger-Meyer.

Aechte bayerische
Hochlands-Joppe
für **10** Mark
in 8 flotten Original-Façons für Jäger, Förster, Touristen, Oekonomen, Vereine und Privaten, versende ich gegen Nachnahme in **alle** Länder.
Wasserdichte Tegernseer-Wettermäntel
Mark **12. 30.**
Loden-Kaiser-Wettermäntel
Mark **20 – 30.**
Loden-, Jagd- und Touristen-Hüte
Mark **3—5.**
Naturwasserdichte Jagd- und Touristen-Hüte
aus reinem Schafwoll-Loden.
Prima
Kameelhaarloden-Joppen und Mäntel.
Lodenstoffe
in **allen** Qualitäten, meter- und stückweise.
Illustrirte Preis-Courante mit Lodenmustern und Massanleitung versende gratis und franco. [43
Hermann Scherrer — München
Herren-Garderobe-Versandt und Maass-Geschäft — 3 Neuhauserstrasse 3.

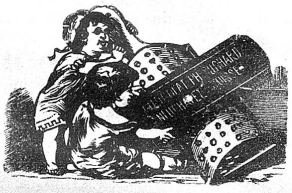
Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in den bekannten Dépôts. — Preis **25 Cts.** (H 4208 Q) Engros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.** [22

Wormann Söhne — St. Gallen
versenden zur Auswahl
das Neueste in
Damen-Regen-Mäntel
Damen-Jaquettes
Damen-Visites
Damen-Paletots [207
Promenaden-Mäntel
Wasserdichte Mäntel.
Geehrte Dame!
Verlangen Sie gefl. den neuesten, reich illustrirten Preis-Katalog, worin Sie unsere Versandt-Bedingungen ersehen können.
Wormann Söhne
Confections-Magazine zur „Stadtschreiberei".

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich
Cacao & Chocolat
en Poudre.

Sorgsamen Müttern
werden für zahn. Kinder die **Schrader'schen**
Zahn-Halsbänder als vorzüglichstes Erleichterungs-Mittel bestens empfohlen.
Stück Fr. 1. 25. [132
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.**
In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE) 252

— Zürcher —
Sparkochherd-Fabrik
von
Bentele & Kaufmann
Linthescherstrasse 3
— Zürich. —
Fabrikation und Lager in **Kochherden** für jeden Bedarf, für Hôtels, Restaurationen, Pensionen u. Privathäuser, deutscher und französischer Konstruktion, sowie transportabel ausgemauerten **Sparherden,** mit und ohne Vorrichtung für Kunstwandheizung. — Versandt nach allen Stationen. [74
Preis-Courant gratis.

[38]

Kral's echter
Karolinenthaler Davidsthee
für Brust- und Lungenkranke.
Ein Päckchen kostet **40 Rp.**

Eisenzucker
für Blutarmuth, Körperschwäche, Bleichsucht, Scrophulose, Nervöse Leiden etc.
1/1 Fl. kostet **Fr. 2. 40,** 1/2 Fl. **Fr. 1. 20.**

Gastrophan
bestbewährtes Mittel gegen Magenleiden.
1 Flasche kostet **Fr. 1. 40.**
Hauptversendungsdepot in Prag
bei **Josef Fürst,** Apotheker.
Ferner zu haben bei: [271
Engelmann, Apotheker, in **Basel.**